

Erzählt täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier mit Adressen  
1.20 M., im Verke-  
hr 10 M., Verke-  
hr 1.25 M., im Verke-  
hr 1.50 M.,  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Verkehr  
für die einzeln. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 M.  
bei mehrmaliger  
Entsprechend Rabatt.  
—  
Beilagen:  
Kleberblätter,  
Wahlzettel, Sonntagsblatt  
und  
Schwab. Volkszeit.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 74

Donnerstag, den 28. März

1912

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des II. Vierteljahres in  
Lüdingen werden am Montag, den 22. April d. J., vormittags 9 Uhr,  
eröffnet. — Zum Vorsitzenden wurde ernannt: der Landgerichtsdirektor  
Dr. Kapf.

## Das Hausarbeitgesetz.

Am 1. April ds. Js. tritt das neue Hausarbeitgesetz  
vom 20. Dezember 1911 in Kraft. Es gilt für Werk-  
stätten, in denen jemand ausschließlich zu seiner Familie  
gehörige Personen gewerblich beschäftigt oder in denen  
eine oder mehrere Personen gewerbliche Arbeit verrichten,  
ohne von einem den Werkstattbetrieb leitenden Arbeitgeber  
beschäftigt zu sein. Die in solchen Werkstätten beschäftigten  
Arbeitnehmer nennt das Gesetz „Hausarbeiter“. Nicht hier-  
her gehören die sogenannten Kundenhandwerker, die in Werk-  
stätten arbeiten, in denen ausschließlich für den persönlichen  
Bedarf des Bestellers oder seiner Angehörigen gearbeitet wird.

Die zunächst wichtigste Neuerung bringt das neue Ge-  
setz in einem § 13 für solche Gewerbetreibende, die außer-  
halb ihrer Arbeitsstätte in Werkstätten gewerbliche Arbeit  
verrichten lassen und solche Personen, die ohne eine Arbeits-  
stätte zu besitzen, für Gewerbetreibende außerhalb deren  
Arbeitsstätte Arbeit an Hausarbeiter übertragen, diese ver-  
pflichtet § 13 nämlich zur Führung eines Verzeichnisses  
derjenigen Personen, welchen sie Hausarbeit übertragen  
oder durch welche außerhalb der Arbeitsstätte des Gewerbe-  
treibenden die Übertragung erfolgt. In dieses Verzeich-  
nis sind auch die Namen der Hausarbeiter aufzunehmen, die  
nur gelegentlich oder nebenher Hausarbeit verrichten. Die  
Verzeichnung der Hausarbeiter und der die Übertragung  
von Hausarbeit vermittelnden Personen, sowie ihrer Be-  
triebsstätte hat mit einer dem Zweck der Verzeichnisse ent-  
sprechenden Vollständigkeit zu erfolgen. Wer diesen Ver-  
pflichtungen nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe von  
1—30 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Dieser soeben geschilderte § 13 ist in Verbindung mit  
der ihm lediglich ergänzenden Strafbestimmung des § 30  
Ziff. 1 die einzige, am 1. April tatsächlich sofort praktisch  
werdende Vorschrift des Hausarbeitgesetzes. Im übrigen  
ist es ein Gesetz der ungeahnten Möglichkeiten. Zwar  
schreibt sein § 3 vor, daß in den Räumen, in denen Haus-  
arbeit ausgeübt oder angenommen wird, Lohnverzeichnisse  
aufzuhängen seien, und sein § 4 bestimmt kategorisch, daß  
den Hausarbeitern Lohnbücher oder Arbeitszettel ausge-  
händigt werden müssen, welche Art und Umfang der Arbeit  
und die dafür festgesetzten Preise enthalten. Aber der Zeit-  
punkt des Inkrafttretens dieser §§ 3 und 4 wird erst durch  
kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats  
festgesetzt. Und das ist bis jetzt noch nicht geschehen.

Noch mehr in der Luft stehen die übrigen Bestimmungen  
des Gesetzes. Die Polizeibehörden werden nämlich ermäch-  
tigt, Maßnahmen zu treffen zur Verhinderung unnötiger  
Zeitverräumnisse der Hausarbeiter bei der Empfangnahme  
oder Ablieferung von Arbeit, ferner zur Verhütung von  
Gefahren, die aus der Art der Beschäftigung für Leben,  
Gesundheit oder Sittlichkeit der Hausarbeiter entstehen  
können, endlich zur Vermeidung von Gefahren für die  
öffentliche Gesundheit (namentlich im Nahrungsmittelgewerbe).  
Aber, welche Polizei- und Gesundheitsbehörden sollen diese  
Vorrichtungen in Württemberg zuständige sind, ist noch nicht be-  
kannt, da die durch § 26 vorgesehene Verfügung des Mi-  
nisteriums des Innern noch nicht ergangen ist. Noch tiefer  
in der Zeiten Schöpfung ruht natürlich die Frage, ob die  
Polizeibehörden überhaupt solche Vorschriften erlassen wer-  
den. — Auch dem Bundesrat räumt das Gesetz weitgehende  
Befugnisse ein. Dieser kann nämlich die Verrichtung solcher  
Hausarbeit vollständig verbieten, welche mit erheblichen Ge-  
fahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Haus-  
arbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden ist.  
Weiter kann der Bundesrat für bestimmte Gewerbe-  
zweige und Gebiete, in denen Hausarbeiter beschäftigt werden,  
Fachauschüsse errichten. Diesen liegt es wesentlich ob, Gut-  
achten zu erstatten, Beratungen zur Hebung der Lage  
der Hausarbeiter anzustellen, die Höhe des von den Haus-  
arbeitern erzielten Arbeitsverdienstes zu ermitteln, dessen An-  
gemessenheit zu begutachten, Vorschläge für die Vereinfachung  
angemessener Löhne zu machen, und auch sonst den Abschluß  
von Lohnabkommen oder Tarifverträgen zu fördern. Die  
Fachauschüsse bestehen zur Hälfte aus Arbeitnehmern. Der  
Vorsitzende und die eine Hälfte der Vertreter wird von der  
Regierung ernannt, die andere Hälfte von den Ernannten  
gewählt.

Das Gesetz ist also zunächst ein Torso, solange nicht  
der Bundesrat und die zuständigen Polizeibehörden von  
ihren weitgehenden Befugnissen Gebrauch machen. Möge  
das recht häufig und mit Verständnis geschehen!

## Deutscher Reichstag.

r Berlin, 27. März.

Am Bundesratslich Staatssekretär Krätke.  
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.20  
Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Handels-  
und Schiffahrtsvertrag mit Bulgarien. Der Vertrag  
wird in erster und sogleich in zweiter Lesung ohne Debatte  
angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Notetats.  
Erzberger (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen  
der Kommission und empfiehlt die Annahme der Vorlage.  
Die Vorlage wird ohne Debatte in der Kommissions-  
fassung angenommen.

Alsdann setzt das Haus die Beratung des Post-  
etats fort.

Werner (W.B.): Verschiedene Maßnahmen der Post-  
verwaltung sind freudig zu begrüßen, so die Ausdehnung  
des Telephon- und Telegraphenwesens, sowie des Postcheck-  
verkehrs u. a. Die Krankenversicherungspflicht für die Post-  
bediensteten und Beamten muß ausgedehnt werden. Der  
Ausfall der Ostmarkenzulage würde die Reichsbeamten  
gegenüber den preussischen Beamten schwer schädigen. Den  
gehobenen Beamten muß angesichts der von ihnen abgelegten  
Examen eine angemessene Bewertung ihrer Dienstleistungen  
zuteil werden. Den berechtigten Wünschen der Beamten-  
schaft muß entsprochen werden. Denn ein zufriedener Be-  
amtenstand ist im Interesse der öffentlichen Ruhe nötig.

Will (L.): Den Arbeitern und Handwerkern die in  
ein Beamtenverhältnis aufrücken, muß ihre frühere Beschäf-  
tigung auf die Dienstzeit angerechnet werden. Wenn wir  
den Postbeamten entgegenkommen, so müssen sie auch bei  
den Wahlen ihre nationale Pflicht tun.

Bruhn (W.B.): Gegenüber der Drohung der Polen,  
die Ostmarkenzulage zu Fall zu bringen, sollte das Zentrum  
sich mindestens der Stimme enthalten.

Wendel (Soz.): Wir haben seit 40 Jahren zwar  
ein einiges Reich auf wirtschaftlichem Gebiet, auf postalischem  
Gebiet aber nicht. Dadurch entstehen erhebliche Schwierig-  
keiten und Unannehmlichkeiten. Wie in England sollte die  
Telephonnummer bei uns als Telegrammadresse gelten. Wenn  
der Staatssekretär alle sozialdemokratischen Wähler aus  
seinem Ressort ausmerzen wollte, so dürften recht erhebliche  
Leistungsminderungen eintreten. (Heiterkeit) Die Ostmarkenzulage  
lehnen wir wegen ihres politischen Charakters ab. Dagegen  
sind wir bereit, der Beamtenchaft eine Gehaltsaufbesserung  
zu gewähren.

Staatssekretär Krätke: Auch heute noch dulde ich keinen  
Sozialdemokraten in der Post- und Telegraphenverwaltung.  
Die Sozialdemokraten wollen die Beamten nur verheizen.  
Dies wird ihnen aber nichts nützen. Die bestehenden die  
Beamten, wenn sie ihnen zumuten, den Eid zu brechen.  
In der sozialdemokr. Presse sind kürzlich die Postbeamten  
beschuldigt worden, sie hätten die Abkommen des Stelger-  
verbandes den Zehndirektionen mitgeteilt und so ihre Pflicht  
als Beamte verletzt. Die Untersuchung hat die Grundlosigkeit  
dieser Anschuldigung ergeben. Die Sozialdemokraten  
hätten sich nun, nachdem sie ihren Irrtum eingesehen haben,  
entschuldigen sollen, das ist aber nicht geschehen.

Sache (S.): Meine frühere Angabe beruhte auf  
einem Telegramm, in dem der Ausdruck Postbeamter mit  
Polizeibeamter verwechselt worden war. (Hört, hört, rechts  
und im Zentrum.) Sabeln Sie nicht zu früh, der Prozeß  
geht weiter.

Staatssekretär Krätke: Das Urteil ist gefällt und  
es ist ausdrücklich fest, daß eine Indiskretion der Post-  
beamten nicht vorliegt.

Dertel (konj.): Wenn der Staatssekretär in seinem  
Betriebe keinen Sozialdemokraten duldet, so handelt er nur  
pflichtgemäß. Er wird dabei die Zustimmung meiner poli-  
tischen Freunde und der großen Mehrheit dieses Hauses  
finden. Die Beamten sind von Treue viel zu sehr durch-  
drungen, als daß sie Sozialdemokraten in großer Zahl  
wählten. In dem Kampf gegen die pornographische Lite-  
ratur, soweit sie durch Postsendungen verbreitet wird, müßte  
das ganze Haus einmütig sein. Im einzelnen wünschen  
wir Besserungen in den Bestellverhältnissen auf dem Lande  
und Postfreiheit für Soldatenpakete. Wie steht es mit  
der Fernsprechnetzordnung? Den Herrn Staatssekretär  
wünscht ich noch lange im Amte zu sehen.

Staatssekretär Krätke: Für die Landbestellung ist die  
Bedürfnisfrage ausschlaggebend. Die Fernsprechnetz-  
ordnung kann ich nicht in Aussicht stellen. Mit Soldaten-  
sendungen würde viel Unfug getrieben. Die jetzigen Porto-  
sätze sind sehr niedrig. Inländische Posttelegramme zu  
verbilligen, geht nicht an. Die Presse verbilligt durch den  
Telephondienst ihre Ankosten.

List-Eßlingen (nat.): Einzelnen Beamtenkategorien  
muß aufgebessert werden. Unsere Resolution auf Einrech-  
nung der Dienstzeit der Arbeiter und Handwerker bei spä-  
terer Beamtenfähigkeit sowie die Resolution auf Erweiterung  
des Erholungsurlaubs für Post- und Telegraphenbeamte  
bitte mir anzunehmen. Im Verkehr mit den Nachbar-  
ländern sollten wenigstens Portoverminderungen eintreten.

Staatssekretär Krätke: Dem letzteren Wunsche  
wollten auch wir Rechnung tragen, es zeigte sich aber  
große Schwierigkeiten wegen der Konsequenzen im Verkehr  
mit den übrigen Ländern. Bezüglich des Erholungsurlaubs  
ist mir nicht bekannt, daß die Postbeamten schlechter gestellt  
wären als die Beamten einer anderen Verwaltung.

Hubrich (F. V.): Die Sparbarkeit unserer Postver-  
waltung darf nicht übertrieben oder an der verkehrten Stelle  
ausgeübt werden. Durch Annahme der Resolution der Oberpost-  
assistenten Rechnung tragen. Die Beamtenwünsche lassen  
sich sehr wohl ohne neue Steuern erfüllen. Eine grund-  
legende Personalreform ist so dringend notwendig wie eine  
bessere Befoldungsordnung.

v. Czarlinski (Pol): Wir müssen unseren Antrag  
auf Streichung der Ostmarkenzulage aufrecht erhalten. Sie  
fördert Charakterlosigkeit und sieht aus nach Demagogentum.

Präsident Kämpf ruft den Redner wegen letzterer  
Aussprüche zur Ordnung.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte an-  
genommen und der Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.  
Darauf vertagt sich das Haus auf morgen vormittags 10  
Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, außerdem dritte  
Lesung des Handelsvertrages mit Bulgarien, und dritte  
Lesung des Notetats.

Ein Antrag des Abg. v. Camp, den Bericht der  
Geschäftsordnungskommission über die Frage der Anerken-  
nung der Reichspartei als Fraktion ebenfalls morgen auf  
die Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 28. März 1912.

Abn. Nutzen der Bildung für den Landwirt.  
Im Klub für Landwirte in Frankfurt a. M. hielt Herr  
Domänenpächter Schneider, Hof Kleeberg, einen Vortrag  
über seine Studienreise nach Dänemark und Schweden, in  
dem er über die großen Fortschritte, namentlich der dänischen  
Landwirtschaft, berichtet und fortführt: „Die Erfolge in  
beiden Ländern sind zum größten Teil der weit vorge-  
schrittenen Volksbildung und der bedeutenden Entwicklung  
des Genossenschaftswesens zu verdanken. Nur 0,8 % der  
Landwirte sind Großgrundbesitzer, jeder dritte kleine Bauer  
und landwirtschaftliche Arbeiter hat in Dänemark eine  
Volkshochschule besucht. Wenn es in Dänemark und  
Schweden möglich ist, den Landwirten Volksbildungsstätten  
höheren Charakters zugänglich zu machen, warum sollte  
dies in Deutschland nicht gehen mit seinen viel größeren  
Mitteln.“

Aus den Nachbarbezirken.

r Calw, 27. März. (Furcht vor Strafe?) Der  
wegen Brandstiftung verhaftete Bauer L. der hier schon  
schwer zu behandeln war, machte im Gefängnis in Lüdingen  
einen Selbstmordversuch, der aber vereitelt werden konnte.

Landesnachrichten

Stuttgart, 26. März. (Vortrag Müller.) Ueber  
„Menschen untereinander“ sprach am Montag abend  
vor außerordentlich zahlreicher Zuhörerschaft Johannes Müller  
im letzten seiner drei Vorträge. Unter nichts — so führte  
der Redner in engem Anschluß an sein vorhergehendes  
Thema aus — leiden die Menschen so sehr, wie unter  
einander, weil ihr Verhältnis auf falscher Grundlage ruht,  
nämlich auf dem Egoismus, auf dem Phantom, das sie  
von einander haben, statt auf der Wirklichkeit, auf Mit-  
trauen, auf feindselig beobachtender Diplomatie und auf der  
Grundlage der Wiedervergeltung, statt auf dem unbedingten  
nainen Vertrauen, und die Folgen der falschen Grundstel-  
lung sind Uebelnehmen und Nachfragen, schließlich Verarmen  
in verbitterter Vereinsamung. Dagegen hilft nur das Zu-  
sammenleben und Füreinanderleben der Menschen als Glieder,  
in dem sie sich selbst für einander interessieren, ja sich in  
Ehrfurcht respektieren, indem, unter völligem Verzicht auf  
alles Urteilen, einer den andern ganz unmittelbar auf sich  
wirken läßt. Den Menschen, nicht seine Ansichten gilt es  
kennen zu lernen, und mit ihm in lebendige Fühlung zu  
kommen. Erst in dem auf dieser richtigen Grundlage ruhenden  
gemeinschaftlichen Leben der Menschen kann sich auch

die Liebe entwickeln, die dann etwas anderes ist, als bloß wieder latente Selbstbefriedigung oder Habgier, nämlich die Nahrung der Seele, die wir unter dem Eindruck eines Menschen empfinden. Sie ist eine Art von feilschem Naturvorgang, in Wahrheit aber eine Offenbarung der feilschen Macht, die hinter allem waltet, eine Offenbarung Gottes. Es bildet den Höhepunkt der warmherzigen und tiefdringenden Ausführungen des Redners, wie er auf der einen Seite die „Rücksichtslosigkeit“ dieser Liebe, auf der andern ihre erlösende Wirkung schilderte, die von allem Uebelnehmen und Scharflehren befreit, ja auch von allem Verzeihen befreit, die aber auch für eine ganz neue Art von Verwandtschaft der Menschen den Boden bereitet und wieder für Freundschaft, für Ehe, für das Verhältnis zu den Kindern ganz neue Bahnen weist. Die Ansprache schloß mit einem Appell an die Zuhörer, das gelobte Land, das uns das Paradies wieder bringt, mit zu entdecken, heimlich zu werden dort, wohin wir gehören: in diesem Neuland des gemeinschaftlichen Lebens der Menschen untereinander.

#### Evangelische Landesynode.

Stuttgart, 26. März. In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde zunächst dem Gesuch des betr. die Neue Ausgabe des dritten Teils des Kirchenbuchs nach dem Antrage des Berichterstatters Herzog zugestimmt. Es folgte die Beratung über den Bericht der kirchenrechtlichen Kommission betr. das kirchliche Stimmrecht der Frauen, der vom Abg. Vessellberger erstattet wurde. Auf Grund seiner Ausführungen sollte die Synode die eingereichten Eingaben der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme übergeben. Es soll damit ausgedrückt werden, daß die Synode der Tätigkeit der Frauen auf kirchlichem Gebiet alle Anerkennung zollt und ihre Mitwirkung bei der amtlichen Leitung und Beratung der kirchlichen Angelegenheiten in gewissen Grenzen für zulässig, ja für wünschenswert hält, daß sie es aber ablehnt, die Verteilung des allgemeinen, aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen zu befürworten, da sie darin weder für die Kirche noch für die Frauen einen glückverheißenden Fortschritt sehen könnte. Die kirchenrechtliche Kommission hat nun beantragt: Die eingelaufenen Eingaben betr. die Gewährung des kirchlichen Wahlrechts an die evang. Frauen für geeignet zur Behandlung durch die Landesynode zu erklären, aber zu beantragen, die VII. Landesynode solle angesichts der Geschäftslage ihrerseits von einer materiellen Behandlung der Frage absehen und die Eingaben der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme übergeben. Diesen Anträgen stimmte die Synode zu. — Zum Schluß kam nachstehender Antrag von Lechler II und 9 anderen Abgeordneten zur Besprechung: „Die hohe Oberkirchenbehörde zu ersuchen, die Geschäftseinteilung in den Städten, in denen zwei und mehr Pfarrer an einer Kirche zu predigen haben, grundsätzlich (und soweit nicht besondere Umstände es unzulässig erscheinen lassen — diese Einschaltung ist vom Abg. Finkh beantragt) in der Art zu ordnen, daß mit den Vormittagspredigten regelmäßig abwechselnd werde, abgesehen von den Fällen, wo der eine oder andere in einem Filial oder sonstwo regelmäßig zu predigen hat.“ Nachdem Oberkonsistorialrat Finkh sich gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, soweit darin der Wunsch auf völlig gleiche Behandlung der Pfarrer vertritt wird, nahm die Synode einen kombinierten Antrag Gauger-Dr. Wurster an, worin dem 2. und 3. Geistlichen einer Pfarochie eine größere Beteiligung am Vormittagsgottesdienste der Sonn- und Festtage im Sinne des Antrages Hieber vom Jahre 1901 zugestanden wird und weiter die Oberkirchenbehörde gebeten wird, die Zuweisung des Abendgottesdienstes an die ersten Geistlichen in Erwägung zu ziehen.

Stuttgart, 27. März. In der heutigen letzten Sitzung nahm die Synode nachstehenden Antrag der Kommission für Lehre und Kultus zu der Eingabe des Stadt-

pfarrers Paul Lechler in Ludwigsburg an die Landesynode betr. den staatlichen Eideszwang, worüber die Abg. von Kestle und D. von Häring Bericht erstattet hatten, einstimmig an: „zu erklären: Die Landesynode, durchdrungen von dem Ernst und der Schwierigkeit der Eidesfrage in der Gegenwart, wünscht eine möglichst weitgehende Beschränkung des Eides und begründet alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Entwürdigung des Namens Gottes zu verhüten und die religiöse Freiheit der Einzelnen zu sichern. Sie bittet das Ev. Konsistorium, in der bezeichneten Richtung bei den zuständigen Behörden tätig zu sein.“ Hiergegen hatte die Oberkirchenbehörde keine Einwendungen zu erheben; damit hatte die Synode ihre Beratungen beendet. Abg. D. Wurster stellte hierauf als Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen mit, daß Prälat von Hermann wegen seiner hervorragenden Verdienste um das neue württemb. Gesangbuch zum Ehrendoktor dieser Fakultät ernannt worden sei. Nachdem Prälat D. von Hermann die Glückwünsche des Präsidenten von Zeller und des Konsistorialpräsidenten Dr. von Habermas empfangen und nach Uebereinkunft der Urkunde seinen herzlichsten Dank ausgesprochen hatte, gab Prälat von Zeller einen Rückblick über die Tätigkeit der Synode, dankte dem Vizepräsidenten, den Mitgliedern der Kommission und den Abgeordneten für ihre hingebende Tätigkeit. Vizepräsident D. von Häring übermittelte dem Präsidenten den Dank der Synode. Hierauf schloß der Kultminister v. Fleischer im Auftrage des Königs die außerordentliche Tagung der 7. Landesynode und betonte den Geist der Verschämtheit, von dem die Verhandlungen getragen worden seien. Präsident von Zeller dankte mit den innigsten Segenswünschen für den König. Nach dem Schlußgebete wurde das Reformationslied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen.

Der Verein der Präzeptoren und der Reallehrer Württembergs hielt am Montag im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums seine Landesversammlung ab, der als Vertreter der Ministerialabteilung für die höheren Schulen Regierungsrat Gaupp anwohnte. In dem Jahresbericht des I. Vorsitzenden, Präzeptors Bagien, wurden insbesondere die Gehaltsfragen und die Kammerverhandlungen wegen Ueberweisung der zweiten Klasse der höheren Schulen an die Präzeptoren und Reallehrer sowie die in Aussicht genommene Abtrennung der Vorklassen von den höheren Schulen behandelt. Mit Rücksicht darauf, daß, wie bei der Beratung der Gehaltsvorlage von Rednern verschiedener Parteien zum Ausdruck gebracht worden war, die Gehaltsregulierung gerade für diese Kategorie von Beamten nicht die zugesagte Gleichstellung mit den Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes und durch den Wegfall der Ortszulagen eine große Enttäuschung gebracht hat, in Anbetracht ferner, daß durch Abtrennung der Vorklassen für diese Lehrer eine weitere große Einbuße zu gewärtigen wäre, beschloß die Landesversammlung einstimmig, eine neue Eingabe bezüglich der Gehaltsfrage und setzte zum zweiten Punkt eine Resolution, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß dem Stande der Präzeptoren und Reallehrer im Augenblick der Angliederung der Vorklassen an die Elementarschule die zweite Klasse der höheren Schulen dem unzweideutigen Willen der Kammer der Abgeordneten entsprechend grundsätzlich und ausschließlich zugewiesen und dadurch dieser Stand vor weiterer Schädigung bewahrt wird. Nach einem Referat von Präzeptor Bühler-Eßlingen über das Thema Schuldenliteratur und Schule wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins besprochen.

Militärflugzeug „Stuttgart“. Hier wird zur Bildung eines Komitees angefordert, um etwa 25—30 000 Mark als Spende der Stuttgarter Bürgerschaft für die Anschaffung eines Militärflugzeuges „Stuttgart“ aufzubringen.

### Vor hundert Jahren.

Unsere Generation, die durch Gottes Gnade einen 41-jährigen Frieden im neuen Deutschen Reich erleben durfte, und deren Wohlstand unter dem Schutze eines mächtigen Heeres und einer starken Flotte erblühte, macht sich kaum eine Vorstellung von dem Elend, das einst die ehrgeizigen Pläne Napoleons über unser Vaterland gebracht haben.

Durch Kriegszüge ausgeplündert und verwüstet, vom französischen Kaiser ausgefaßt, durch seine Agenten schmählich überwacht, so lag das arme Land da. Die Kontinental-Sperre hatte Handel und Wandel lahm gelegt. Die deutschen Fürsten waren zu Napoleons Vasallen herunter gedrückt worden und mußten die Werkzeuge zur Förderung seiner ehrgeizigen Pläne werden.

Das religiöse Leben war in der Masse so ziemlich erloschen. Nur die Brüdergemeine und die pietistischen Kreise sammelten sich noch immer um ihre alten Schatzkästlein und Erbauungsbücher; während die übrigen christlichen Elemente der Zeit jedes organischen Zusammenhanges entbehrten.

Der damalige Nationalismus hatte die Bibel nicht aufgegeben, er konnte sich vielmehr mit recht protestantischem Eifer noch auf dieselbe berufen. Aber er meistert die Bibel. Sie galt nicht als die von Gott gegebene Offenbarung der Wahrheit, in der Christus der Kern und Stern ist, sondern sie wurde wie ein Spruchbuch behandelt, aus dem man sich beliebige Tugendlehren, Trostgründe und namentlich Sprüche gegen Aberglaube und Verdummung herausuchen konnte. Je mehr der lebendige Gott in Vergessenheit geriet, um so ängstlicher lauschte alles auf den Emporkömmling, der nicht nur durch seine militärische Macht, sondern auch durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den ältesten Herrscherhäusern den Vätern sich als der erhabene Monarch darstellte.

Napoleons Uebermut spiegelt sich am deutlichsten in einer Anekdote wider, die er am Schlusse des Jahres 1811 im Staatsrat an seine Minister hielt. Er sagte: „Meine Herren, ich muß mich erklären, meine Stellung zu Rußland ist falsch, das kann nicht länger dauern. Der Kaiser von Rußland hält die Verträge nicht, die wir geschlossen. Er läßt englische Waren in seine Häfen ein. Er will dem Kontinental-System nicht anhängen. Ich werde ihn zwingen. Ich kann auf ihn nicht zählen, ich muß alle Häfen der Ostsee haben. Meine Douaniers (Zollbeamte) müssen über meine Interessen in Petersburg wachen. Meine Stellung verlangt es. Wenn er sich weigert, gut, so wird er den Krieg haben, in Petersburg werde ich ihm meine Bedingungen diktiert. Preußen ist mir nicht gleichgültig, es bildet eine Avantgarde. Wissen Sie, daß Preußen mit 120 000 Mann wert ist? Der König von Preußen hat mir seine Truppen angeboten, aber ich brauche Bürgschaften. Der preussische Soldat liebt mich nicht. Der König — er könnte mit mir gemeinsam in den Krieg ziehen, aber ein Kaiser und ein König in einer Armee, das geniert. Ich will die Prinzen haben, sie werden mir als Pfänder für die Treue der Truppen dienen. Wenn Preußens Betragen nicht falsch ist, so werde ich ihm so viel Gutes tun, als ich ihm Uebels getan. Ich werde es vergrößern, aber die Häfen der Ostsee muß ich haben. Der König von Sachsen, vis à vis hétéro (altes Tier), versteht das Herzogtum Warschau nicht zu regieren. Ich werde sehen, was ich mit Polen mache. Bayern, Württemberg sind brav — aber sie haben genug. Baden ist im Grunde auch gut, aber der Großherzog von Würzburg ist mein Verwalter, er betriegt sich gut, ich bin ihm anhänglich, ich will ihn ein wenig vergrößern. Auch dem Herzog von Frankfurt will ich eine Kleinigkeit geben. Mit Dänemark bin ich sehr unzufrieden, ich weiß noch nicht, was ich damit machen werde.“

Am 5. Februar 1812 erließ König Friedrich von

des als Gabe der Stadt zur Verstärkung der militärischen Nachmittel und als Ausdruck nationalen Opfermutes der Militärverwaltung übergeben werden soll.

Stuttgart, 27. März. (Staatsfruchtpreise.) Die Staatspreise der Früchte sind von dem Finanzministerium folgendermaßen bestimmt worden: Für einen Zentner Weizen 11  $\frac{1}{2}$  A, Roggen 9.50 A, Gerste 9.50 A, Dinkel 8 A und Haber 9 A.

Dr. F. A. Cook, der bekannte Nordpolfahrer, ist gestern abend aus Paris hier eingetroffen und hat im Hotel Marquardt Wohnung genommen. Er beginnt seine Vortragsreise in Süddeutschland. Am Palmsonntag hält er einen Lichtbildervortrag in Straßburg und geht dann nach Mannheim, Saarbrücken und Reg. Am Karfreitag wird er in Stuttgart einen großen Vortrag, in dem er Beweise für seine Nordpolentdeckung bringen will in der Piederhalle im Festsaal halten. (Ein anderer Tag als Karfreitag war nicht zu finden?)

Vom württembergischen Heer. Aus Württemberg wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: Im ganzen sind jetzt 5 Divisionen mit württembergischen Generalen besetzt bei nur 2 eigenen etatsmäßigen. Diesen 5 gegenüber steht ein preussischer Generalleutnant in Ulm. Ferner werden bei 4 Infanterie-Brigaden auf württembergischen Etats 8 von Schwaben kommandiert, sämtliche 4 württembergische und 2 preussische. Ebenso sind die beiden Artillerie-Brigaden in Ludwigsburg und Ulm mit württembergischen Offizieren besetzt und 3 weitere schwabische Artilleriekommandieren preussische Brigaden. Im ganzen steht somit den 4 württembergischen Divisions- und 5 Brigade-Kommandeuren auf preussischem Etats ein preussischer Generalleutnant auf württembergischem gegenüber. Wirklich, wie Schwaben kommen nicht zu kurz. Angesichts dieser Tatsachen ist es aber ein wenig bedauerlich, von einer Zurücksetzung der württembergischen Offiziere oder gar einer Verprechtung unseres Heeres zu sprechen. Käme vielmehr umgekehrt Preußen den gewiß sehr tüchtigen schwabischen Offizieren nicht in so von Partikularismus freier Politik entgegen, dann müßten sofort mit einem einzigen Federstrich von 23 württembergischen Generalen nicht weniger als acht pensioniert werden.

### Deutsches Reich

Berlin, 27. März. In der neuen Heeresvorlage werden der „Kreuztg.“ zufolge an Landwehrinspektionen gefordert: In Preußen 15, in Sachsen 2, in Württemberg 3, in Bayern 4. Auch die noch bestehenden fogen. kleinen Regimenter sollen je einen Oberleutnant erhalten, die Stäbe aller Regimenter mit 3 Bataillonen je einen weiteren Stabs-offizier. Bei der Feldartillerie soll in der Brigade das eine Regiment einen weiteren Oberleutnant, das andere Regiment einen Hauptmann mehr erhalten. Der normale Stand der Oberleutnants soll bei der Infanterie vermehrt werden.

Berlin, 27. März. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge spielte sich ein Raubansall von beispielloser Rohheit gestern abend auf der Ringbahnstrecke vom Potsdamer Bahnhof nach dem Bahnhof Schöneberg ab. Eine achtzehnjährige Dame sah mit einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Manne allein in einem Kupe. In dem Abteil nebenan befand sich kein Fahrgast. Plötzlich sprang der Mann auf und suchte der Dame das Handtäschchen zu entreißen. Sie wehrte sich standhaft, war aber dem Mann an Körperkraft nicht gewachsen und schickte schließlich in den Abteil nebenan in der Hoffnung dort Hilfe zu finden. Der Mann eilte ihr nach und verlor sich jetzt das Mädchen aus dem Zuge zu werfen. Es entspann sich ein kurzer verweilender Kampf, bis es dem Unhold gelang, die Kuppeltür zu öffnen und das junge Mädchen auf die Gleise zu stoßen. Als sie dort aufgefunden wurde, war sie zum Glück fast unverletzt, aber so erschöpft, daß es ihr kaum möglich war,

Württemberg den Befehl zur Mobilmachung von 12 Bataillonen Infanterie, 4 Regimenter Kavallerie und 3 Bataillonen Artillerie, in einer Gesamtstärke von 15 800 Mann, 3 400 Pferden und 30 Geschützen.

Diesen braven Truppen, die auf den Schlachtfeldern von Krasnoj, Smolensk, Walutina-Gora, Polozk und Mojaisk allezeit tapfer, furchtlos und treu erstanden wurden und unter namenlosen Leiden auf dem unheilvollen Rückzug von Moskau ihren Untergang fanden, hat ein tapferer Kriegerkämpfer, der Leutnant in der damaligen 3. leichten Batterie, von Faber du Faur, ein herrliches Denkmal hinterlassen. In 100 prachtvollen Zeichnungen, die der künstlerisch hochbegabte Offizier an Ort und Stelle entwarf, später ausführte und mit einem erläuternden Text verah, hat er der Nachwelt einen Einblick in die Strapazen und Leiden gegeben, welche diese tapferen Soldaten zu erdulden hatten. Da diese Zeichnungen aber nur noch in wenigen Bibliotheken vorhanden und schwer zugänglich sind aber das größte Interesse des Soldaten, Geschichts- und Vaterlandsfreundes verdienen, so hat der christliche Soldatenbund für Württemberg sie in Lichtbildserien zusammengestellt, um sie den Soldaten in den Soldatenheimen vorzuführen. Aber auch weiteren Kreisen und besonders der heranwachsenden Jugend sollen diese Bilder, die zum Studium der Geschichte jener trüben Zeit anregen, nicht vorenthalten werden. Der Provinzialamtsinspektor a. D. S. Schmid, Sekretär des christlichen Soldatenbundes, wird am Freitag den 29. März abends 8 Uhr im Saale des Vereinshauses in einem Lichtbildervortrag die erwähnten Bilder vorführen.

Da der Reinetrag unleren württembergischen Soldatenheimen in Ludwigsburg, Münsingen, Stuttgart, Weingarten und Ulm zuschleht, kann der Besuch dieser Veranstaltung aufs wärmste empfohlen werden.

die Dar-  
geleiteten  
r B  
die gestere  
aus dem  
einem Bild  
dem Eifer  
des Vorfa  
ein Posth  
den Schre  
aus dem  
runden h  
davongetr  
gefunden  
und ein  
Ein  
Ber  
in der  
Spittelma  
eindringen  
ung auf  
leitenden  
an der U  
durch die  
in Tübing  
Die  
Arbeiter  
heit bring  
Tunel ist  
kehr gespi  
gehoben r  
Ursache n  
kommen.  
Ber  
grunddahr  
der Bahn  
sodas ein  
fürchten  
W  
Tunnel d  
eine Kan  
pumpe i  
der Minu  
meter W  
Aus  
sichtigung  
Glauf  
Herbst v  
Verhandl  
Glauf  
Juchtha  
büßen h  
von 10  
sicht bleib  
Für  
Dr. S.  
und an d  
niedergele  
Zurücksch  
r T  
arbeiterfr  
Militär  
r  
der Hoch  
der Bern  
Angehörig  
die sich  
gemeldet  
hert, Fre  
noch dem  
Schimm  
A. F  
Nadel  
im  
Aus  
Dikemer  
und Wel  
2720  
Förde  
11. 10  
66 V  
11. 8  
Gebote  
ganzen  
preht, in  
Mittwo  
mittags  
per Adr  
zureichen  
findet.  
Bezählu  
formular  
Vi  
fertigt

eine Darstellung des Ueberfalls zu geben. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Erhebungen hatten noch keinen Erfolg.

**r Berlin, 27. März.** Laut amtlicher Meldung wurde die gestern abend in einem Ringbahnzug Ueberfallene und aus dem Zuge gestürzte junge Dame, eine Kontoristin, von einem Eisenbahnschaffner, der von seiner Dienststelle nach dem Bahnhof Großgörschenstraße ging und unterwegs Zeuge des Vorfalls wurde, nach diesem Bahnhof gebracht. Auch ein Posthilfsbote, der sich im drittlezten Wagen befand und den Schrei der Ueberfallenen hörte, sah das junge Mädchen aus dem Zuge fallen. Außer mehreren Kratz- und Würgewunden hat die Ueberfallene anscheinend keine Verletzungen davongetragen. Die geraubte Handtasche wurde im Zuge gefunden, es fehlten im Portemonnaie etwa 4 M., Schlüssel und ein Brief.

**Ein Wasserbruch in der Berliner Untergrundbahn.**

**Berlin, 27. März.** Heute früh, gegen 5 Uhr erfolgte in der Baugrube der Untergrundbahn auf der Strecke Spittelmarkt—Alexanderplatz ein Wasserbruch. Die eindringenden Wassermassen setzten den Tunnel in der Richtung auf den Spittelmarkt unter Wasser. Die den Bau leitenden Herren und Branddirektor Reichelt erschienen rasch an der Ueberfallenen Stelle. Man hofft, das Wasser durch die Feuerwehr, die alsbald mit mehreren Dampfspritzen in Tätigkeit trat, im Laufe des Tages auszupumpen.

Die zur Zeit des Unfalles in der Grube beschäftigten Arbeiter und drei Pferde konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Wegen Einsturzgefahr der Brücke über dem Tunnel ist die Strecke sowie die Klosterstraße für jeden Verkehr gesperrt, doch konnte später die Sperrung wieder aufgehoben werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Als Ursache wird die starke Strömung des Spreewassers angenommen.

**Berlin, 27. März.** Der Wasserbruch in der Untergrundbahn hat sich als unaufhaltsam herausgestellt. Auch der Bahnhof Kaiserhof ist seit 1 Uhr unter Wasser gesetzt, sodass eine völlige Ueberflutung der Untergrundbahn zu befürchten ist.

**W Berlin, 27. März.** Es ist jetzt gelungen, in dem Tunnel der Untergrundbahn vor dem Bahnhof Spittelmarkt eine Kunstwand herzustellen. Gleichzeitig ist eine Dampfpumpe im Gebrauch, welche durchschnittlich 3000 Liter in der Minute auspumpt. Im ganzen sind ca. 100 000 Kubikmeter Wasser in den Tunnel eingebrungen.

**Gerichtssaal.**

**Murich, 27. März.** In der heutigen Strafkammerverhandlung wurde zum zweitenmal gegen den Schuhmann Oskar aus Wilhelmshaven verhandelt, wegen der zwei im Herbst v. J. ausgeführten Einbruchsdiebstähle, die bei der Verhandlung am 9. März noch nicht spruchreif waren. Oskar wurde verurteilt zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus, so daß er im ganzen 7 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Die am 9. März zuekannten Nebenstrafen von 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht bleiben bestehen.

**Ausland.**

**Zürich, 25. März.** Der berühmte Pädagoge Prof. Dr. S. W. Förster hat seine Lehrstelle an der Universität und an der schweizerischen Technischen Hochschule in Zürich niedergelegt. Ursache dazu bildete eine dauernde tendenziöse Zurücksetzung.

**r Teplitz, 27. März.** Mit Rücksicht auf den Kohlenarbeiterstreik wurde in Leitmeritz, Theresienstadt und Komotau Militär konfiguriert.

**r Wien, 26. März.** Die Bevölkerung im Gebiete der Hochschneeberge nimmt regsten Anteil an dem Schicksal der Bergungsläden. Alle Züge der Schneebergbahn bringen Angehörige und Freunde der Vermissten sowie Freiwillige, die sich zum Bergungsdienst melden. Außer den bereits gemeldeten Todesopfern wurden noch geborgen Paul Weichert, Franz Frey, Friedrich Jach. Vier Schiffsleute werden noch vermisst. Um 1 Uhr nachmittags traf eine militärische Schiffschwadron ein und ging sofort an die Unglücksstelle ab.

**r Wien, 27. März.** Auch die letzten beiden, neuerdings noch vermissten Touristen sind auf dem Schneeberg als Leichen geborgen worden.

**Die Kaiserreise.**

**r Brioni, 27. März.** Zur Begrüßung des deutschen Kaisers hatten die gesamten zur Zeit im Dienst befindlichen österreichischen und ungarischen Kriegsschiffe auf den Rheden von Fasana und Brioni Ausstellung genommen. Nach dem bereits gemeldeten Dejeuner wurde in Automobilen eine Rundfahrt auf der Insel unternommen. Nach herzlichem Abschied von Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Familie schiffte sich Kaiser Wilhelm um halb 6 Uhr nachmittags wieder auf der „Hohenzollern“ ein. Unmittelbar darauf setzte sich die Kaiserjacht, begleitet von dem abermaligen Geschützsalut der vereint. Geschwader und den Hurraufen der Schiffsbesatzungen gegen Süden zu in Bewegung.

**W Korfu, 27. März.** Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord und das Begleitschiff sind heute gegen 6 Uhr nach herrlicher Fahrt beim schönsten Wetter vor Korfu eingetroffen. Die Forts feuerten Salut. Die Hohenzollern und der Kreuzer Colberg gingen im Hafen vor Anker. Der Kaiser blieb an Bord.

**Paris, 27. März.** (Die Automobil-Banditen.) Die Nachforschungen der Polizeibehörden nach den Automobilbanditen waren bisher vollständig vergeblich. In Dinkeben verhaftete ein Cafetier die Polizei, daß ihm unter seinen Gästen zwei Leute wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Banditen aufgefallen seien. Als die Polizei eintrat, waren die beiden Leute verschwunden. Eine ähnliche Szene spielte sich fast um dieselbe Stunde in Rouen ab. In Nery (Dep. Aisne) wurde gestern abend der Schnellzug von Paris von der Gendarmarie und einer bewaffneten Volksmenge umringt, die rief: „Schlagt sie tot!“ In dem Zug befanden sich drei Automobilisten, die in Balmondobis ihre Wagen verlassen und den Zug bestiegen hatten, was zu dem Gerücht den Anlaß gab, daß sie die Banditen seien. Bei Courbevoie wurde der Karabiner gefunden, mit dem einer der Banditen nach der Bluttat in Chantilly die Verfolger aufgehalten hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß der Karabiner aus einem am 24. Dez. v. J. bei einem Waffenschmied in der Rue Lafayette verübten Einbruchsdiebstahl herrührt, als dessen Urheber vor einiger Zeit ein Anarchist namens Kallachisch und die verantwortliche Redaktrice der Zeitung „Anarchie“, Frau Maltrejon, verhaftet worden waren.

**Paris, 26. März.** Der Leiter des Steckbriefamtes des Sicherheitsdienstes Vertillon, fand bei dem von den Banditen in Anisieres zurückgelassenen Automobil die Fingerabdrücke der Anarchisten Garnier und Corouy, die den Ueberfall in der Rue Ordener verübt haben. Die Societe Generale deren Kassendiebstahl in der Rue Ordener ausgeraubt wurde, und deren Zweiganstalt in Chantilly der Schauplatz der Bluttat der Automobilbanditen war, hat eine Belohnung von 100 000 Francs demjenigen zugesichert, der durch seine Angaben die Verhaftung der Verbrecher ermöglicht. — Der Gaulois regte an, daß auch der Automobilklub, für den die Sicherheit der Straßen von der größten Bedeutung sei, einen hohen Preis auf die Ergreifung der Banditen setzen möge.

**W Haag, 26. März.** Die Kammer hat den Gesetzentwurf, der die Unterzeichnung des Brüsseler Protokolls vom 17. d. betr. Verlängerung der Internationalen Zuckerkonvention zustimmt, angenommen. Der Minister des Äußern teilte mit, daß England der Konvention wieder angehören werde.

**W London, 26. März.** Wie hier bekannt gegeben wird, hat der König den Besuch des Grand National, des bedeutendsten Hindernisrennens des Jahres ausgegeben. In einem Briefe an Lord Derby schrieb der König, die Fortdauer des unheilvollen Kohlenstreiks mache es ihm unmöglich, London zu verlassen.

**W Washington, 26. März.** Präsident Taft hat dem Kongreß eine Botschaft zugehen lassen, in der auf den sofortigen Entwurf eines Gesetzes gedrungen wird, um die kürzlich entdeckten Kallager in Südkalifornien vor privater Ausbeutung zu schützen.

**r Buenos Aires, 26. März.** Die Blätter melden die Affunzion, daß die dortige provisorische Regierung die Auflösung des Parlamentes verfügt habe. Emiliano Gonzalez habe die provisorische Präsidentschaft übernommen.

**Die italienische Flotte.**

**Zanon, 26. März.** 18 italienische Kriegsschiffe, aus der Richtung von Mykene kommend, passierten die Insel Lennos und fuhrten gegen den Thermanischen Golf weiter. Infolgedessen hat der Befehlshaber der Befestigungen am großen Kap Karaburnu, schärfste Wachsamkeit angeordnet.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

**t. Eshausen, 26. März.** Heute wurden von einem Händler hier etwa 70 Str. 1911er gut eingebrachtes Wisenheu um 2.80 M dem Str. nach aufgekauft. Vor 14 Tagen wurden noch 3 M pro Zentner bezahlt. Die günstigen Aussichten auf einen frühzeitigen heurigen Erasertrag und das Vorhandensein noch größerer Vorräte an Heu vom Jahr 1900 und 10 lassen den Niedergang der Heupreise begreiflich finden. Vermutet hätte man es aber nicht im November, wo sich der Str. noch auf 4.20—4.50 M stellt, daß er jetzt im März bis auf 2.80 M zurückgehen würde.

**Wittenfels, 26. März.** Vinkel 8.80, Haber 12.—, 11.07, 10.80, Gerste 12.—, 11.44, 11.—, Weizen 14.—, Roggen 12.—, Bohnen 11.—, Wicken 14.—.

**Viktualienpreise.**

1 Pfund Butter 1.15 M, 2 Eier 14 M.  
**Graaf, 26. März.** Auf dem heutigen Jahrmarkt waren zugetrieben: ca. 80 Stück Vieh und ca. 90 Schweine. Bezahlt wurden für Rinde 300—500 M, für Jungvieh 120—250 M, Schweine galten 30—50 M. Der Markt war stark besetzt. Handel lebhaft. Die Schweine wurden fast alle verkauft.

**Andwärtige Todesfälle.**

Jakob Rau, Gemeindevater und Veteran von 1870/71, 67 J., Unterhavelst.; Johannes Becht, Farnhalter, 57 J., Altheim; Joh. Martin Lauffer, Schlossermeister, 74 J., Mühlen; Christiane Junk, geb. Schneider, 65 J., Remmingsheim; Luise Hommel, 43 J., Freudenstadt; Luise Stoll Wwe., geb. Malt, 63 J., Freudenhof.

Der „Buchkasten“ wird vom 1. April ab (Nr. 7) wöchentlich erscheinen. Er entspricht damit einem oft geäußerten Wunsche seiner Freunde und wird so imstande sein, mehr als bisher aktuell zu wirken. Es ist dem Verlag gleichzeitig gelungen, Dr. Maximilian Pfleffer-München, der besonders durch seine Verbreitungen für Förderung des deutschen Theaters und der deutschen Literatur bekannt ist, als literarischen und künstlerischen Beirat der Redaktion zu gewinnen. In der jeden erscheinenden Nr. 5 vereint sich wieder die technische Virtuosität der Illustrationen mit außerordentlich glücklich gewählten Sujets. Das Titelbild „Porträt“ von G. L. Mann ist eine charakteristisch gezeichnete und im Kolort prächtig wiedergegebene Studie des bekannten Berliner Künstlers. Liebermanns „Franziskanerkloster“ ist Stimmungsvoll, köstlich amüsan, die Ueberhöhung des Nr. 4 durch den ausstehenden Gedicht von W. Weimar, Rudolf Schramm-Jittau hat das in Ausstellungen viel bewunderte Gemälde „Der Karlsplatz in München“ beigeleitet. Vom täglichen Inhalt verdient Erwähnung die Skizze „Das alte Haus“ von Ignaz Bauer, die Hommage „Der Redaktionskolonialist“ von M. Walther und „Das Jubiläum“ von B. Kern. Heinz Hungerlands Gedicht „Vorstellung“ erscheint in künstlerisch eigenartiger Illustration und Schrift. Zwischen lustigen Geschichten und Wigen stehen ernste und keitere Dichtungen von Anna Nischke in Merzho, Ernst Stauch, Peter u. a. Die Musikbeilage bringt „Mondlieder“ von Hans Reber und „Alte und Blau“ von Richard Kägele.

**Wintmahl, Wetter am Freitag und Samstag.**  
Für Freitag und Samstag ist trockenes, aber weniger mildes Wetter zu erwarten.  
Für die Redaktion verantwortlich: Karl Paur. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold.

**K. Forstamt Stammheim**  
O.N. Calw.  
**Nadelholz-Stammholz-Berkauf**  
in schriftlichen Aufsteich.  
Aus den Staatswaldbeständen Dickermwald, Stammheimer Mark und Weller:  
2720 Fichten, 1265 Tannen, 169 Föhren mit Fm.: 403 I., 961 II., 1033 III., 447 IV., 301 V., 66 VI. Kl., Abschnitte 43 I., 39 II., 8 III. Klasse.  
Gebote auf die einzelnen Lose in ganzen und 1/10 Prozents der Tagespreise, sind verschlossen spätestens bis **Mittwoch, den 10. April, vor-mittags 9 Uhr**, an das Forstamt per Adresse Waldhorn in Calw ein-zureichen, wo die Eröffnung statt-findet. Schwarzwaldbestände gegen Bezahlung, Losverzeichnisse u. Offert-formulare umsonst vom Forstamt.  
**Visiten-Karten**  
fertig: G. W. Zaiser.

**Gemeinde Nagold.**  
**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Kapitalwerte (Steuersanzschläge) der in ihrem Be-stande veränderten bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Ge-meinde durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar d. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar **vom 2. April 1912 bis 16. April 1912** zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.  
Dem Eigentümer oder Pächter eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages derselben das Recht der Beschwerde zu. (Art. 79 Abs. 2 des Gef.)  
Etwalge Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Ein-schätzung vorbringen wollen, sind an das **K. Steuerkollegium Ab-teilung für direkte Steuern** zu richten und längstens **bis zum 19. April 1912** bei dem **Ortsvorsteher** zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Gef.)  
Den 28. März 1912.  
**Stadtschultheißenamt: Brodbeck.**

Nagold.  
Einen **Bienen-stand** mit 5 bis 6 guten Böhkern, mehrere Wohnungen, **30 Tauben,** 80—100 Zentner **Heu** hat zu verkaufen **Summ b. Schiff.**  
Nagold.  
**Frische Eier,** Zwiebel, Steckzwiebel, alle Sorten, **Gartensamen u. Steckbohnen** empfiehlt **W. Rauser,** beim alten Kirchenplatz.

Nagold.  
**Berlobungs-Ringe** in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen schmal und breit emp-fiehlt in großer Auswahl **G. Kläger, Uhrmacher.**  
**Oberschwandorf.**  
Untergelchener verkauft sein **Wohn-Haus,** geeignet für Glaser oder Schreiner, sowie die **Felder** und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. **Glasermeister J. W. Wolf.** Gut abgelageries **Werkholz** kann mitorchauf werden **D. C.**

**Christlicher Soldatenbund, Sektion Nagold.**

Freitag, den 29. März, abends 8 Uhr,

im Saal des Vereinshauses  
**Lichtbilder-Vortrag**

des Präparanten-Inspektors a. D. Schmidt, Sekretär des Christlichen Soldatenbundes, über die Anteilnahme der württemb. Division in Feldzuge 1812 nach

80 Originalbildern

des damaligen Leutnants der 3. leichten Batterie von Faber du Faur.

Hierzu ergeht, auch an die Frauen, herzliche Einladung.

Eintritt 20 Pf.

Abends 5 Uhr **Schülervortrag** mit denselben Lichtbildern.

Eintritt 10 Pf.

Der Kellnertrag ist für die Soldatenheime Ludwigsburg, Münsingen, Stuttgart, Ulm und Weingarten bestimmt.

**Nagold.**  
Zu dem am Donnerstag abend stattfindenden  
**Gesellschaftsabend**  
im Löwen  
ladet freundlichst ein, bei feinem Beckbier u. Silbergold  
**Franz Kurlenbauer.**

**Oster-Postkarten** in großer Auswahl bei G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

**Nagold.**  
**Blaue Arbeitskleider** in jeder Qualität,  
Grad- und Schrägschlus,  
**prima Engl. Lederhosen,**  
Maler-, Gips- und Bildhauer-  
**Kemden und -Anzüge**  
empfehlen äußerst billig  
**Christ. Theurer, Bahnhofstr.**

Von besonderer Schönheit:  
**Quedlinor-Eielfarben,**  
(Hasefiguren u. Bilder, Kacheln)  
**Quedlinor-Papier,**  
**Ostara-Papier:**  
Die hiermit gefärbten u. dekorierten Eier färben nicht ab und erhalten selbst bei Nässe ihre Farbe und Gestalt.  
**Manik-Papier:**  
Zur Verzierung d. Osterier mit eigenen Scherzungen (Versen, Widmungen, Bilder) bei gleichzeitiger Marmorierung.  
Näherlich in Drogeriehandlungen u. Apotheken.

**Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold.**  
**Geschenke für Konfirmation und Ostern.**  
Bücher  
Kunstwappen  
Prachtwerke Bibel  
Bilder  
religiöse.  
Farbige Osterkarten.

**Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.**  
beim alten Kirchturn. Telephone Nr. 26.  
**Agentur der Württemb. Notenbank.**  
Wir nehmen bis auf weiteres von jedermann  
**Depositen-Gelder**  
an, und verzinsen solche zu  
**4** 0/0 p. a.  
auf provisionsfreier Rechnung.  
**Der Vorstand:**  
St. Schaible. Bernhardt. Lenz.

**Mil. & B.-B. Nagold.**  
Zu dem am Freitag abend 8 Uhr im Vereinshaus stattfindenden  
**Lichtbilder-Vortrag**  
werden die werten aktiven und passiven Mitglieder zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.  
Der Ausschuss.

**Wahlvorschlag.**  
Zur Gemeinderatswahl wird vorgeschlagen  
**Andr. Friedr. Renz, Bauer.**  
Nagold.

**Weinverkauf.**  
Habe 9 bis 10 Eimer garantiert reine Weine, bessere Marke, rot und weiß, von 20 l ab zu verkaufen.  
**Summ b. Schiff.**

**Wasserglas**  
empfehlen  
Nagold. **H. Strenger.**  
Nagold.  
**Elektr. Taschenlampen**  
:: und Ersatzbatterien ::  
empfehlen  
**G. Kläger, Uhrmacher.**

**Dung-Gips**  
von Gütstein  
ist wieder zu haben, offen oder in Säcken bei  
**Christian Schuon (Insel.)**  
Habe auch einige Hundert neue, schöne, schlauke  
**Hopfenstangen,**  
sowie auch kleinere, 6-7 m lange, billig zu verkaufen. D. C.

**Pferdeknecht**  
im Alter von 16-20 Jahren kann bis 9. April eintreten bei  
**C. Büchsenstein, Obere Mühle, Hetschhausen.**

*Ohne! Du müßt sterben und bist noch so jung, jung, jung!*  
**Dr. Gentners konservierendes Schuhfett „Tranolin“**  
hätte dich retten können.  
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme „Nigrin“  
**Carl Gentner, Fabrik chem.-tech. Prod., Göppingen.**

**Wasserglas**  
zum Eier einmachen  
empfehlen  
Nagold. **Hch. Gauss.**  
Nagold.

**Verlobungsringe**  
8 und 14 Karat Gold, breite und schmale Fasson, in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Günther, Uhrmacher.**

**Bimmerleute**  
sucht sofort  
**Ernst Kirchherr, Zimmergeschäft.**

**Red Star Line**  
Roth Stern Linie  
Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**New York**  
und  
**Kanada**  
Auskunft erteilen:  
die Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten  
**Wilh. Rieker, Privatier in Altensteig.**  
**Carl Rahm in Freudenstadt.**

**Zugelaufen**  
ist mit ein braunes  
**Halbhund**  
mit weißen Vorder-  
füßen und hängenden  
Ohren. Der rechtmäßige  
Eigentümer  
kann ihn binnen 3 Tagen gegen  
Futtergeld und Einrückungsgebühr  
abholen bei  
**J. Junger, Emmingen.**

**Benjen u. Nelken, Bällis und Bergigmeinnicht**  
in Proklamierung  
empfehlen  
**Jonathan Raaf, Gärtner.**

Frisch eingetroffen:  
**1a. fst. Kräuterkäse,**  
**fst. Delicatess-Rahmkäse,**  
**Emmenthalerkäse**  
empfehlen  
Nagold. **Hch. Lang.**

**Etwas Gutes**  
für Haare und Haarboden ist echtes  
**Brennessel-Haarwasser**  
mit den 3 Brennesseln,  
1/2 Fl. 75 A, in 1/2 Fl. 1.50 A.  
Nur zu haben:  
**Fr. Schmid, Kfm., Nagold.**

**Auch der hartnäckigste Husten** läßt den erprobten **Wybert-Tablotten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erhaltung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 A. Niederlage in Nagold: **Apothete v. G. Schmid.**

